

# Wissenschaftliche Vorträge und Präsentationen\*

## Ein guter Vortrag hat sechs Merkmale:

1. roter Faden (Ordnung und gedankliche Gliederung)
2. Zeitmanagement
3. Freies Sprechen
4. Einfachheit
5. Kürze und Prägnanz
6. Zusätzliche Anregungen

### **1. Roter Faden – Ordnung und gedankliche Gliederung**

Ein gut gegliederter, übersichtlicher Textinhalt mit deutlich gekennzeichneten Abschnitten und Zusammenfassungen erleichtert das Zuhören ungemein. Dies wird dadurch unterstützt, dass eine schriftliche Gliederung des Themas auch visuell (auf dem Thesenpapier, Overheadfolie, Tafel) vorhanden sein sollte.

### **2. Zeitmanagement**

Ein Vortrag/ein Referat dauert (fast) immer länger als man erst glaubt. Redezeit vorher stoppen und überprüfen, ob für den wichtigsten Teil auch am meisten Zeit bleibt.

### **3. Freies Sprechen**

Ein abgelesener Vortrag hat die Tendenz zu perfekt, zu glatt zu sein, so dass häufig das Gegenteil von der eigentlichen Intention eintritt, d.h. die Zuhörer sind gelangweilt und nicht mehr aufmerksam, zumal beim Ablesen auch kein Blickkontakt zwischen Vortragenden und Zuhörern vorhanden sein kann.

### **4. Einfachheit**

Zum Mitdenken lädt eine Sprache ein, die auf Fremdwörter und Fachausdrücke einerseits, auf kompliziert aufgebaute und lange Sätze andererseits verzichtet.

### **5. Kürze und Prägnanz**

Es ist nervtötend, wenn ein Vortragender ständig um die Dinge herumredet. Eine treffsichere Rede, die sich auf das Wesentliche beschränkt und einem roten Faden folgt, vereinfacht das Mitdenken.

### **6. Zusätzliche Anregungen**

Das Verwenden von prägenden Beispielen, durch das direkte Ansprechen von Teilnehmern und das Einsetzen bewusster Übertreibungsmittel (z.B. Stilmittel) machen einen Vortrag interessant.

---

\* Erstellt und erweitert auf Grundlage von Karen Golle (Hrsg.) (2001): *Das Management von Projekten mit Studierenden*. Hochschulpädagogische Arbeitspapiere 21. WBZ RUB und Schwenken, Hellen (2002): *Wissenschaftliche Vorträge und Präsentationen*. Handout Uni Kassel.

## **Vor dem Vortrag**

Es ist sinnvoll, sich folgende Fragen vor dem Vortrag zu stellen:

Wer sind die AdressatInnen?

- Studierende, Fachpublikum, Prüfung, Bewerbung etc.

Was soll mit dem Vortrag erreicht werden?

- Z.B. allgemeine Einführung in ein Thema, d.h. die Breite evt. mit begründetem Fokus soll dargestellt werden;
- Vorstellung und kritische Diskussion des Forschungsstands/der politischen Debatte zu einem Thema mit Begründung einer eigenen Position;
- Vorstellung der Ergebnisse eines empirischen Projektes; ggf. auch Kombination verschiedener Ziele

Unmittelbar vor dem Vortrag

- Funktionieren die technischen Hilfsmittel?
- Wie sind die Folien/Projektionen richtig geordnet, wie funktionieren sie?
- Bin ich auf technische Störungen vorbereitet?

## **Während des Vortrags**

Ggf. zu Beginn

- danken für die Einladung, ... freut sich auf Diskussion

Die ganze Zeit

- sich der Gruppe zuwenden
- Blickkontakt halten
- mit Gesten und Mimik das Gesagte unterstreichen
- Lautstärke und Sprechtempo variieren
- Sprechpausen machen
- die TeilnehmerInnen direkt ansprechen

Einstieg/Aufhänger

- Einstieg mit Konkretem (wie der Aufhänger bei einem Zeitungsartikel), etwa einem Beispiel, einer theoretisch spannenden Frage, einer Kontroverse, einem Zeitungsartikel, einer Filmszene, einer Begegnung im Bus

Roter Faden

- Wichtig ist in jedem Fall eine klare Struktur, sowohl in der Vorbereitung als auch bei der Präsentation (z.B. „Ich komme jetzt zum nächsten Punkt...“)

Nicht zu viele Zitate verwenden, egal ob aus Büchern oder Interviews

Stoffsicherheit

- nicht Unverstandenes (z.B. Fremdwörter, theoretische Konzepte) präsentieren, dann lieber auslassen oder aber vorab klären, wo vom Publikum profitiert werden kann, das kann je nach Situation und Publikum ein sinnvoller Weg sein („... in Bezug auf die Interpretation der Interviewpassage mit xy würde ich in der Diskussion gerne mit Ihnen/Euch in einen Austausch treten.“)

Aufmerksamkeitskurve

- am Anfang hoch, geht dann kontinuierlich herunter, zum Schluss wieder hoch; d.h. am Anfang und Ende das Wichtigste sagen

## Schluss

- Den Schluss nicht deutlich vor dem tatsächlichen Schluss ankündigen
- ggf. am Schluss kurz für Aufmerksamkeit danken
- Am Schluss ggf. auf Anfangsfrage zurückkommen (roter Faden!)

## Notfälle

- Störungen: ggf. um Ruhe bitten, Störenfriede ermahnen, VeranstalterInnen bitten für Ruhe zu sorgen, dominantes Rede oder penetrantes Frageverhalten thematisieren
- Lampenfieber (gute Vorbereitung; überlegen was Angst macht; sich an positive Vortragssituationen erinnern, frische Luft vorher tanken, Ablenkung suchen; positive Selbstkonditionierung (mein Publikum ist mir nicht böse gesinnt), Glas Wasser; auf inhaltliches Engagement konzentrieren
- bei Black-out: Ruhe bewahren, Gesagtes oder bisherige Ergebnisse zusammenfassen, das Publikum Nachfragen stellen lassen; in der Regel verschwindet ein Blackout nach zwei Minuten

## Nach dem Vortrag – Diskussion

die anschließenden Fragen und Diskussion

- vorher überlegen, welche Fragen gestellt werden können;
- den Gesprächsverlauf möglichst im Blick/im Griff behalten
- z.B. bei unklaren Fragen Rückfragen stellen, auf den eigenen Wissensschatz zurückgreifen, unklare Fragen etwa aus einer anderen Wissenschaftstradition, -disziplin aus der eigenen Perspektive formulieren und beantworten, bei unbeantwortbaren Fragen dies auch offen sagen

mögliche kritische Einwände

- kann man im Vortragstext z.T. einbauen, wenn die Einwände absehbar sind (z.B. „...warum ist die Kategorie Geschlecht überhaupt relevant...“; „...ist qualitatives Vorgehen überhaupt repräsentativ...“)

## Hilfestellungen zum freien Sprechen:

auf Karteikarten

- Stichworte (evt. mit weiteren Unterpunkten) notieren
- Zahlen, historische Daten, §§ etc. aufschreiben
- Logische Verknüpfungen von einer Aussage zur anderen notieren

Handlungsalternativen

- was kann noch angesprochen werden wenn noch Zeit ist, was kann weggelassen werden, wenn man in Zeitnot gerät, evt. farblich markieren

evt. kompletter Vortragstext zur Sicherheit auf dem Tisch liegen haben

## Abgelesener Text

leicht verständlich – wie gesprochen – formulieren,  
(mehrmals) laut vorlesen üben

- dabei auf die Uhr achten! Bei zu langen Texten kürzen, nicht schneller reden)

Betonungen und Pausen notieren,  
schwierige Passagen wiederholen; langsam, verständlich und laut sprechen  
Streichungsoptionen im Text kenntlich machen, wenn die Zeit wegrennt

## Einsatz von Medien

### Was visualisieren?

- Thema, Vorstellung
- Gliederung (evt. ständig präsent; im Vortrag immer wieder darauf beziehen)
- Zahlen, Größen
- Wichtige Argumente
- Komplexe und abstrakte Zusammenhänge (z.B. Relationen, Abhängigkeiten)
- Gegenstände, Objekte
- Sehenswertes (Karikaturen, Bilder)
- Handlungs-Appelle

### Wie visualisieren?

- Nur wenige (sich selbst erklärende) Kernaussagen
- Einfache Formulierungen
- Stichwortartige Aufzählungen
- Abstand zwischen den Zeilen
- Große Schrift
- Nicht mehr als drei Farben
- Nicht zu viele Schrifttypen
- Nicht zu viel Text und Inhalt
- **GROSSBUCHSTABEN SIND NICHT GUT LESBAR**
- **S p e r r u n g e n b i t t e v e r m e i d e n**
- Lesbarkeit: Schrift mit Serifen **fett kursiv** (z.B. Times) schlecht , besser: Schrift ohne Serifen **fett kursiv** (z.B. Arial)

### Sonst noch zu beachten

- Genug Zeit zum Lesen lassen
- Die Überschriften der Folien nicht vergessen
- Nach dem Punkt die Folie wegnehmen (sonst ist das Publikum gedanklich noch beim Bild)

### Welche Medien stehen zur Verfügung / will ich einsetzen?

- Tafel: Kreide/Stifte (Visualisierungen entweder vorher fertig stellen oder vorher genau überlegen (Größe, Aufbau, Aufteilung), Vorteil: schrittweise Entwicklung von Visualisierungen)
- Flip-Chart: Stifte (vgl. Tafel)
- Pinwand: Stifte, Karten, Nadeln (eignen sich gut, um Erwartungen abzufragen oder Feedback zu holen)
- Overhead-Projektor: Folien (Qualität der Projektionen ist stark von Lichtverhältnissen abhängig (Streu- und Nebenlicht), Vorteil: Große Projektionen möglich)
- Power Point: eignet sich gut für schrittweise Entwicklung von Visualisierungen, erfordert gute Vorbereitung und Kenntnis (der Probleme) des Mediums
- Video: zur Illustration von Beispielen, Original-Tönen; nicht zu lange Passagen auswählen, sollten ohne lange Kontextualisierung verständlich sein